

# **„Ältere Frauen als Betroffene von Partnergewalt – Aktivitäten zur Verbesserung von Hilfe und Unterstützung“-**

## **Protokoll des Fachgesprächs im Rahmen des Bundesaktionsprogramms SiLiA (Sicher Leben im Alter)**

**25.5.2011, 14.00 bis 17.30 Uhr, in den Räumen von Verikom Altona**

### **Top 1: Begrüßung, Vorstellungsrunde, Erläuterung des Projektrahmens und thematischer Einstieg**

- Im Namen des Projektteams SiLiA spricht Sandra Kotlenga (Zoom e.V., Göttingen, wissenschaftliche Begleitung und Programmkoordination) dem Bundesfamilienministerium für die Finanzierung sowie der Hamburger Sozialbehörde und den acht beteiligten Einrichtungen für die engagierte Umsetzung des Teilmoduls „Hilfe und Unterstützung für ältere Frauen, die von Partnergewalt betroffen sind“ Dank aus. Nach Abschluss der Praxisphase sollen in dieser Veranstaltung die Erfahrungen und Erkenntnisse aus und mit den verschiedenen Aktivitäten bilanziert und im Rahmen dieses Fachgesprächs mit gezielt eingeladenen Expertinnen und Experten zur Diskussion gestellt werden. Es ist gelungen, für diesen Austausch Fachleute aus verschiedenen Bereichen zu gewinnen, die mit älteren von Partnergewalt betroffenen Frauen potentiell in Kontakt kommen bzw. mit dieser Thematik zu tun haben. Julia Boldt von der Hamburger Sozialbehörde, zuständig für die Koordination des Teilmoduls sowie die Organisation der Abschlussveranstaltung, begrüßt die Teilnehmenden im Namen des Referats Opferschutz.
- Es folgt eine Vorstellungsrunde der insgesamt 30 TeilnehmerInnen – VertreterInnen des Programms SiLiA sowie eingeladene Fachleute aus den Bereichen Polizei, Gewaltschutz, Medizin, Pflege (Beratung, Wissenschaft, Praxis) sowie von Seiten der Behörde.
- Der Leiter des Aktionsprogramms, Prof. Dr. Thomas Görge, Deutsche Hochschule der Polizei (Münster) erläutert in einem Kurzvortrag die Hintergründe und den Gesamtrahmen des Programms SiLiA (Präsentation in der Anlage zum Protokoll)
- Barbara Nägele (Zoom e.V., Göttingen, wissenschaftliche Begleitung und Programmkoordination) gibt einen Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema Partnergewalt gegen ältere Frauen (Präsentation siehe Anlage zum Protokoll)

### **Top 2: Erfahrungen und Ergebnisse des Aktionsprogramms in Hamburg – Erläuterung der Projektaktivitäten, anschließende Fragen an die Beteiligten und gemeinsame Diskussion**

*Moderation: Sandra Kotlenga, Barbara Nägele*

#### Themenblock I: Aktivitäten mit gewaltbetroffenen Frauen als Zielgruppe – Gruppen- und Einzelfallarbeit, Zielgruppenansprache

##### a) Gruppenangebote

*Darstellung durch die beteiligten Einrichtungen – Umsetzungserfolg, thematischer Zuschnitt*

- Frauenberatungsstelle Biff Winterhude  
Die Vertreterin der Einrichtung berichtet über das Gruppenangebot „Ich will Respekt“, welches 10 vorbereitete Treffen zu Themen wie Abhängigkeit, Selbstwertgefühl, Stärkung der eigenen Selbstwirksamkeit und Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten umfasste und wegen der großen Resonanz wiederholt durchgeführt werden konnte. Hieran haben durchschnittlich 5-8

Frauen teilgenommen. Zudem wurde die sog. „Blaue Stunde“ angeboten, ein thematisch offener Treff, an dem durchschnittlich 5-10 Frauen teilgenommen haben, manche Teilnehmerinnen haben auch beide Angebote wahrgenommen sowie teilweise auch das Einzelgesprächs- bzw. Kriseninterventionsangebot genutzt. Im Rahmen der Gruppen und der „blauen Stunde“ wurde v.a. mit kreativen und gestalterischen Methoden gearbeitet. In allen Gruppen habe auch eine explizite Auseinandersetzung mit dem Thema Partnergewalt stattgefunden bzw. haben Betroffene ihre Erfahrungen mit psychischer Gewalt, teilweise auch physischer Gewalt angesprochen.

- Frauenberatungsstelle Biff Altona

Hier gab es zwei Gruppenangebote, die aus Gründen der Niedrigschwelligkeit nicht mit dem Thema „Gewalt“ beworben wurden, aber eine „unverfängliche“ Möglichkeit der Thematisierung entsprechender Erfahrungen ermöglichen bzw. durch eine Ansprache der Zielgruppe 60 plus die Wahrnehmung weiterer Beratungsangebote der Einrichtung eröffnen sollten. Eine zu altersspezifischen Aspekten der Themen Beziehung, Wohnen, Verrentung usw. angebotene Gruppe fand unter dem Titel „Lebenswelten im Wandel der Zeit“ statt. Das Angebot umfasste 10 Sitzungen, 7 Frauen nahmen teil. Im Rahmen dieser Gruppe wurde auch das Thema häusliche Gewalt angesprochen, manche Teilnehmerinnen haben über vergangene Gewalterfahrungen berichtet. Weiterhin wurde ein Kurs zu „progressiver Muskelentspannung“ als Eigenleistung des Projektträgers angeboten, in dem auf die Möglichkeiten der Krisenintervention und Einzelberatung im Rahmen der Einrichtung hingewiesen wurde. Zudem wurden Vortragsveranstaltungen zu den Themen „Wertschätzung“ sowie „Depression im Alter“ durchgeführt, die großen Anklang fanden und auch in seniorenspezifischen Einrichtungen angeboten wurden. U.a. wurde dabei auf häusliche Gewalt als eine mögliche Ursache für Depressionen hingewiesen.

- Verikom

Diese Einrichtung hat drei angeleitete thematisch offene Frauengruppen für türkischsprachige ältere Frauen in drei Stadtteilen angeboten, wobei zwei Gruppen sehr gut angenommen wurden, eine hingegen nur mit Mühe aufgebaut werden konnte. In den Gruppen gab es ein großes Interesse an Gesundheitsthemen, häusliche Gewalt wurde von Seiten der Gruppenleiterin angesprochen bzw. thematisiert, in einer Gruppe bereits zu Beginn der Sitzungen. In allen Gruppen gab es Teilnehmerinnen, die vergangene Gewalterfahrungen, jedoch keine aktuellen Gewalterfahrungen berichtet haben.

- Amnesty for Women

Angeboten wurde eine von einer Psychologin angeleitete Selbsthilfegruppe für spanischsprachige Frauen, an der 7-10 Frauen regelmäßig teilnahmen. Die Treffen fanden 2 mal im Monat statt. Zwei Teilnehmerinnen haben im Rahmen der Gruppe über ihre aktuellen Gewalterfahrungen berichtet, einige andere Teilnehmerinnen über vergangene. Manche Frauen haben Einzelgespräche mit der Psychologin sowie weitere Hilfen in Anspruch genommen.

*Wie ist die Bilanz aus den Erfahrungen mit den Gruppenangeboten - Nachfragen durch die Moderation und die eingeladenen TeilnehmerInnen*

- Wie wurden Frauen angesprochen?

Geworben wurde mit Flyern, einem Artikel im Hamburger Abendblatt, Postkarten sowie, v.a. bei den Gruppenangeboten für Migrantinnen, durch direkte Ansprache. Der thematische Zugang erfolgte in den meisten Gruppen über die Ansprache der Frauen als ältere Frauen, nicht primär über das Thema Partnergewalt. Eine Ausnahme bildet hier die Biff Winterhude, die u.a. mit einem Zeitungsartikel zu häuslichen Gewalterfahrungen sowie Postkarten, die sich ebenfalls an gewaltbetroffene Frauen und deren Umfeld richteten, auf ihr Angebot aufmerksam gemacht hat und damit auch Frauen zur Teilnahme gewinnen konnte. Durch die thematisch offene Ausrichtung der meisten Gruppenangebote machten Teilnehmerinnen mit aktuellen Gewalterfahrungen – bis auf eine Ausnahme – in diesen Gruppen den kleineren Teil aus. Es wurde auf ein generationenspezifisch begrenztes Gewaltverständnis vieler älterer Frauen hingewiesen, welches sich auf sexualisierte und andere Formen physischer Gewalt beschränkte.

- Welche Wirkung hatte die Wahrnehmung der Gruppenangebote?

Für diejenigen Frauen, die aktuelle Gewalterfahrungen im Rahmen der Gruppen angesprochen haben, kam es in Verbindung mit der Inanspruchnahme von Einzelgesprächs-, Kriseninterventions- sowie weiteren Unterstützungsangeboten zu Veränderungen der oder in der häuslichen Gewaltsituation (Trennung vom Partner, räumliche Trennung, Erarbeitung von Freiräumen), die durch die Wahrnehmung des SiLiA-Angebotes ermöglicht wurden. Die Teilnehmerinnen haben Gruppenangebote teilweise dazu genutzt, um sich einen Freiraum zu schaffen, z.T. gaben sie an, einen Deutschkurs der Einrichtung zu besuchen. Die Einrichtungsvertreterinnen berichten darüber, dass die Teilnahme für manche Frauen ihre teilweise vorhandene soziale Isolation durchbrochen hat. Die Bildung von - teilweise auch privat gepflegten Gemeinschaften- sowie die erlebte Solidarität und gegenseitige Unterstützung seien von großer Bedeutung gewesen. Für die meisten Frauen habe die Teilnahme, bzw. die Reflexion der eigenen Situation und der Austausch mit anderen das Erleben von Selbstwirksamkeit ermöglicht bzw. gestärkt. Für einzelne Gruppen wird davon berichtet, dass eine starke Fluktuation und schwankende Teilnehmerinnenzahl solche Gruppenprozesse erschwert hätten.

#### b) Beratung und Einzelfallhilfe - Veränderungen im Fallaufkommen und altersspezifische Besonderheiten

- Frauenhäuser: Die Einzelfallhilfe ist „Kerngeschäft“ der Frauenhäuser, Erfahrungen mit älteren Frauen als Opfer von Partnergewalt liegen entsprechend vor. Die Frauenhausvertreterinnen berichten, dass sich die Inanspruchnahme von Hilfe durch die programmteilnehmenden Frauenhäuser nicht verändert hat und nach wie vor gering ist. Ältere Frauen litten häufig schon lange Jahre unter Partnergewalt ehe sie ins Frauenhaus kommen, sie sind häufiger von gesundheitlichen Einschränkungen und finanzieller Abhängigkeit betroffen. Die Inanspruchnahme von Hilfe werde erschwert durch geschlechterhierarchische Rollenbilder und generationsgeprägte Vorstellung von Privatheit der Familienangelegenheiten (und damit auch häuslicher Gewalt). Es wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit frühere Gewalterfahrungen im Zusammenhang mit Kriegserleben Gewalterfahrungen in späteren Lebensphasen relativiere. Bei älteren Frauen werde meist auf Veranlassung der NachbarInnen durch die Polizei interveniert und ein Zugang zum Frauenhaus ermöglicht. Die Perspektive der Inanspruchnahme von Hilfe sei bei Älteren oftmals, die letzten Jahre ohne Gewalt leben zu wollen, kein „Neuanfang“ wie bei Jüngeren.
- Altersspezifische Anlässe von Gewalt: Neben langjährigen Gewaltbeziehungen älterer Frauen wurde auf Fallkonstellationen hingewiesen, in denen es zu einer Verschärfung oder Eskalation der Konflikt- und Gewaltdynamik durch Ausscheiden des Mannes aus dem Berufsleben kommt. Die Abwesenheit des Mannes über Tag habe v.a. in Ehen mit starker geschlechtlicher Arbeitsteilung eine „gewaltpräventive Wirkung“, bzw. erlebten umgekehrt Frauen die Häuslichkeit als „ihre“.
- Interventionsstelle pro-aktiv: In ca. 50 Fällen pro Jahr, also in 5 % des Fallaufkommens, sind ältere Frauen Opfer von Partnergewalt, zu denen die Einrichtung zur Hälfte der Fälle nach Polizeieinsätzen Kontakt habe. Die Einrichtungsvertreterin weist darauf hin, dass auch Söhne eine bedeutsame Tätergruppe sind.
- Bei Verikom ist es in Folge der SiliA-Aktivitäten zu keinem Anstieg der Einzelfallberatung durch ältere Frauen gekommen.
- Spezielle Einzelberatungsangebote für ältere Frauen: Die Vertreterin der Biff Altona schildert, dass es durch die erfolgreiche Gewinnung älterer Frauen als Zielgruppe der Einrichtung im Rahmen der Gruppen und der Vorträge durchaus eine vermehrte Inanspruchnahme der Einzelberatung und Krisenintervention durch Ältere gebe, allerdings nicht explizit zu aktuellen Gewalterfahrungen. Die spezielle Sprechstunde für ältere Frauen habe sich aber nicht bewährt. Dahingegen wird die spezielle Beratungszeit für ältere Frauen im Rahmen der Biff-Winterhude ebenso wie die Krisenintervention von vielen in Anspruch angenommen.
- Altersspezifische Fallbearbeitung: Vertreterinnen der Frauenhäuser und der Beratungsstellen berichten, dass ältere Frauen mehr und längere Begleitung und Unterstützung benötigen und insbesondere in der Regelung finanzieller Angelegenheiten unerfahren sind. Ältere Frauen

bevorzugten teilweise ältere Beraterinnen und bräuchten zudem eine andere Form der Kommunikation in der Beratung, v.a. eine langsamere und einfachere Sprechweise.

### c) Zielgruppenansprache

- Thematische Offenheit als Ansatzpunkt niedrigschwelliger Ansprache älterer Frauen versus problemorientierter Ansprache – Bewertung im Nachhinein

Von den Einrichtungsvertreterinnen wurden beide Ansätze als wichtig für die Ansprache jeweils unterschiedlicher Gruppen von Frauen bewertet. Es wurde vorgeschlagen, den thematischen Fokus breiter zu fassen und nicht nur aktuelle Gewalterfahrungen, sondern auch vergangene Gewalterfahrungen bei der Zielgruppenansprache zu benennen.

- Welche Frauen wurden erreicht?

Der Altersdurchschnitt der erreichten Frauen lag bei 65 -75 Jahren, hochaltrige Frauen waren selten vertreten. Die Vertreterinnen von Amnesty for women und Verikom erläuterten, dass bei den Angeboten für Frauen mit Migrationshintergrund teilweise auch jüngere Frauen an den Gruppen teilnehmen, die sich in ihrem jeweiligen Lebensumfeld sozial isoliert und vergleichsweise früh „alt“ fühlten.

- Gesundheitliche/ körperliche Einschränkungen: Die Frauenhausvertreterinnen schilderten, dass zwar einzelne Häuser barrierefrei sind, aber dennoch keine Frauen aufnehmen könnten, die nicht für sich selbst sorgen können. Es gebe zudem einen erhöhten Ruhebedarf älterer Frauen, manche würden ein Einzelzimmer bevorzugen. Hier stießen alle Frauenhäuser an ihre baulichen und räumlichen Grenzen. Die Interventionsstelle pro-aktiv ist barrierefrei zu erreichen, teilweise werde auch aufsuchende Arbeit geleistet, wenn die Sicherheit der Mitarbeiterinnen gewährleistet ist. Wegweisungen scheiterten teilweise an den gesundheitlichen Einschränkungen des Täters.
- Sozialer Hintergrund: Der soziale Status derjenigen, die Silia-Angebote in Anspruch genommen haben, ist sehr unterschiedlich und teilweise auch abhängig vom Einzugsgebiet der Angebote. Die Verrentung von Männern stelle vor allem in finanziell vergleichsweise abgesicherten Partnerschaften, in denen Frauen keiner eigenen Berufstätigkeit nachgegangen sind, ein konflikthafte Ereignis dar.

### Themenblock II: Aktivitäten mit Fachkräften als Zielgruppe – Information, Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

- Interventionsstelle pro-aktiv: Die Vertreterin der Einrichtung berichtet von Informationsveranstaltungen zum Thema Häusliche Gewalt und Unterstützungsmöglichkeiten für Fachkräfte aus dem Bereich Pflege, Pflegeberatung und Pflegeschulen. Die Bewerbung der Veranstaltungen sei „ein schwieriges Geschäft“. Die Schwierigkeiten bei der Gewinnung von teilnehmenden Institutionen lägen u.a. in der engen Zeittaktung im Bereich der ambulanten Pflege. Trotz der Schwierigkeiten konnten insgesamt 9 Veranstaltungen mit im Schnitt 10-20 TeilnehmerInnen durchgeführt werden. Teilweise sei es dabei nicht einfach zu vermitteln gewesen, dass es keine „Patentlösungen“ zur treffsicheren Diagnose von und zum richtigen Umgang mit Fällen häuslicher Gewalt gibt.
- Von der Biff Altona wurde eine halbtägige Fortbildung für Fachkräfte durchgeführt, die mit älteren Frauen arbeiten, vor allem aus dem Bereich Pflege. Ziel war die Sensibilisierung für Gewaltphänomene sowie die Entwicklung von Beratungs- und Gesprächsführungskompetenz in Fällen beobachteter häuslicher Gewalt. Auch hier habe es auf Seiten der Pflegedienste keine Resonanz gegeben, es sei vielmehr der Wunsch nach Veranstaltungen zum Thema „Gewalt in der Pflege“ geäußert worden. Die Fortbildung wurde dann mit 50 bzw. 24 SchülerInnen von Altenpflegeschulungen durchgeführt, sowie mit BeraterInnen aus zwei Pflegestützpunkten. Insgesamt gebe es v.a. bei den Altenpflegeschulen bereits eine starke Sensibilität für häusliche Gewalt ; das Besondere der Fortbildung sei v.a. das Einüben von Gesprächsmethoden zur Ansprache entsprechender Themen sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Unsicherheit

und Angst, etwas falsch zu machen und der „gefühlten“ Alleinverantwortung für die Änderung der beobachteten Situation. Die Fortbildung habe hier Wege der eigenen Entlastung aufgezeigt.

- Die anwesende Vertreterin einer Altenpflegeschule wies auf die Schwierigkeit hin, entsprechende Angebote kurzfristig in die eigenen Unterrichtsstrukturen zu integrieren. Im Bereich Pflege könne die Schwierigkeit der Bewerbung der Veranstaltungen neben Zeitmangel auch in einer thematischen Abwehr aus Unsicherheit begründet liegen: „Sie nehmen etwas wahr, dass sie nicht beseitigen können, dann wollen sie es lieber gar nicht sehen.“
- Eine Vertreterin eines Pflegestützpunktes berichtet, dass ihre Teilnahme an beiden Angeboten für sie und ihre KollegInnen sehr positiv gewesen sei, zum einen im Sinne der Sensibilisierung und Informationsgewinnung über Gewaltschutzmöglichkeiten, zum anderen im Hinblick auf das gemeinsame Üben schwieriger Gesprächssituationen über häusliche Gewalt. Für Personen aus dem Bereich Pflege sei jedoch ein breiterer thematischer Fokus, der auch und explizit den Pflegekontext als konfliktthaft oder gewaltgeprägt einbezieht, sinnvoll.
- Vertreterinnen eines Frauenhauses berichteten ebenfalls von Versuchen der Ansprache von Fachkräften/ Ehrenamtlichen aus dem Bereich der offenen Seniorenarbeit, mit dem Ziel, über häusliche Gewalt und das Unterstützungsangebot der Frauenhäuser zu informieren. In den Kontaktgesprächen habe es bei den Adressatinnen entsprechender Einrichtungen teilweise Erstaunen ausgelöst, dass auch ältere Frauen von häuslicher Gewalt betroffenen sind. Im Bereich der Pflege und Seniorenarbeit sei also weiterhin eine Sensibilisierung und Information über häusliche Gewaltphänomene nötig. Als Hindernis für eine weitere Kooperation sei meist auf Ressourcenknappheit verwiesen worden, unklar sei, inwieweit auch eine thematische Abwehr eine Rolle gespielt habe.
- Von Seiten verschiedener TeilnehmerInnen wurde die Frage aufgeworfen, in wieweit den Programmbeteiligten von „schwerwiegenden“ körperlichen Gewalterfahrungen berichtet wurde, ob Polizei und Justiz in solchen Fällen hinzugezogen würden bzw. wie das weitere Verfahren in solchen Fällen aussah. Die beteiligten Einrichtungsvertreterinnen schildern unterschiedliche Erfahrungen: Die Frauenhäuser arbeiteten generell mit der Rechtsmedizin zusammen, um Gewaltspuren zu dokumentieren. Unabhängig davon komme es aber selten, bei älteren Frauen nie zu einer Anzeige, auch weil die Frauen sich hiervon nichts versprechen. Auch die Vertreterin der Biff Winterhude berichtete von Fällen körperlicher Gewalt bei Teilnehmerinnen am Silia-Angebot. In einem Fall habe die Frau nach einem Angriff selbst die Polizei eingeschaltet, dann aber auf die längerfristige Wegweisung und auf eine Anzeige verzichtet. Einige Teilnehmerinnen haben das Angebot der Krisenintervention sowie die Rechtsberatung in Anspruch genommen, um Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Bei Amnesty for Women haben gewaltbetroffene Teilnehmerinnen an der Gruppe ebenfalls Einzelberatung sowie Rechtsberatung in Anspruch genommen. Die Einrichtungsvertreterinnen machen deutlich, dass sie grundsätzlich auf das Spektrum der Möglichkeiten auch im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes aufmerksam machen, ob und wie dies angenommen wird, aber nicht beeinflussen können.
- Neben den Fortbildungen für Externe hat Verikom eine interne Fortbildungsveranstaltung für TrainerInnen und AnleiterInnen aus Integrationskursen durchgeführt, die große Resonanz gefunden habe. Kursleiterinnen seien oftmals wichtige Ansprechpersonen für Gewaltopfer, da sie über einen langen Zeitraum regelmäßigen Kontakt zu den TeilnehmerInnen pflegen. Die Fortbildung zielte vor allem darauf ab, Handlungsmöglichkeiten für KursleiterInnen in solchen Fällen aufzuzeigen. Die Fortbildung hat das Thema häusliche Gewalt zielgruppenunspezifisch aufgegriffen, jedoch wurde eine Einheit zur Spezifik der Opferwerdung älterer Frauen durchgeführt. Es sei insgesamt deutlich geworden, dass Kursleiterinnen – aus Mangel an Alternativen bzw. Unkenntnis dieser – teilweise weit über ihre professionellen Grenzen hinaus private Hilfe und Unterstützung anbieten.
- Die Opferhilfe berichtet von Vernetzungsaktivitäten mit der Ärzteschaft im Rahmen von SiLiA. Diese haben sich ebenfalls als schwierig erwiesen, teilweise gebe es Vorbehalte gegenüber nicht-medizinischen Professionen. Die Opferhilfe ist mittlerweile jedoch als ständiger Gast im Arbeitskreis häusliche Gewalt der Ärztekammer vertreten.

### Top 3 Gesamtdiskussion – Wie ist die Bilanz? Was bleibt zu tun?

- Von verschiedenen Seiten wurde vorgeschlagen, eine barrierefreie gemeinschaftliche Wohnmöglichkeit für ältere gewaltbetroffene Frauen als Alternative zum Frauenhaus zu schaffen, um sowohl die besonderen Ruhe- und Unterstützungsbedarfe stärker und zielgruppenspezifischer berücksichtigen zu können als auch der sozialen Isolation entgegenzuwirken.
- Auf die Frage nach Überschneidungen der Angebote und der internen Vernetzung der Programmaktivitäten wurde das Verfahren der internen Vernetzung erläutert. Es habe regelmäßige Vernetzungstreffen gegeben, eine gemeinsame Homepage und einen Flyer. Zudem habe es themenspezifische Absprachen und Bewerbungen von Angeboten gegeben bzw. einen Austausch von Adresslisten. Für gemeinsame Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sei für die Zukunft ein größeres gemeinsames Budget erforderlich.
- Verschiedene VeranstaltungsteilnehmerInnen bestätigen die geschilderten Schwierigkeiten der Vernetzung des Gewaltschutzbereiches mit Fachleuten anderer einschlägiger Professionen insbesondere aus dem Bereich Pflege und Gesundheit vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen. Es handele sich um „verschiedene Welten“, so sei z.B. der Bereich der Altenhilfe u.a. nicht am Runden Tisch gegen häusliche Männergewalt vertreten. Damit pflegebezogene Fachkräfte/Institutionen ein Angebot zum Thema Gewaltschutz annehmen, sei ein „Benefit“ erforderlich, zum Beispiel in Form eines Zertifikates. Darüberhinaus wird auf die entscheidende Rolle der Leitung als „Schaltstelle“ hingewiesen, diese müsse bereits sensibilisiert sein, um entsprechende Angebote aufzugreifen und einrichtungsintern weiterzugeben. Von Seiten eines Polizeivertreters wird darauf hingewiesen, dass die Polizei nur begrenzte Möglichkeiten habe, Opfer aus dem Dunkelfeld direkt anzusprechen. Sie könnte v.a. gegenüber niedrigschwelligen bzw. zugehenden Einrichtungen aus dem Seniorenbereich mit ihrer Professionalität im Bereich häusliche Gewalt werben. Die Vernetzung mit dem Bereich des Gewaltschutzes wird als gut, wenn auch teilweise einseitig beschrieben. So gebe es auch Vorbehalte gegen die Einbeziehung von Polizei und Justiz.
- Von behördlicher Seite äußert sich ein Vertreter zu Teilfinanzierungsmöglichkeiten von Selbsthilfegruppen. Möglich sei prinzipiell, Räume zu finanzieren, bislang jedoch kein Fachpersonal.
- Abschließend formulierte die zuständige Leiterin des Referats Opferschutz eine Bilanz aus der Programmumsetzung bzw. einen Ausblick auf die weitere Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen. Diese würden im Rahmen der Behörde intensiv ausgewertet und im Hinblick auf die Integrationsmöglichkeiten in bestehende Angebote überprüft. Insbesondere die Gruppenangebote als neues Format der Ansprache älterer Frauen hätten sich bewährt, hier müsse geklärt werden, wie diese fortgesetzt werden können. Hierzu werde es in den nächsten Wochen einen Austausch mit den beteiligten Einrichtungen sowie benachbarten Referaten geben.

Protokoll: Thomas Görgen, Sandra Kotlenga, Barbara Nägele, 15.6.2011